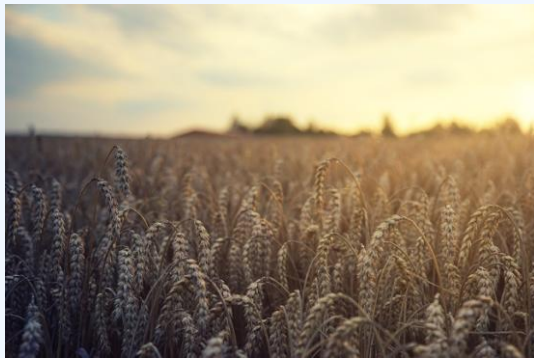


Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Erntezeit! Lughnasad oder das Fest der Schnitterin. Die Tage werden schon deutlich kürzer. Es ist noch Sommer, aber die Feuerzeit ist vorbei. Jetzt herrscht das Element Wasser. Am 15. August, zu Mariä Himmelfahrt, werden die Kräuterbuschen geweiht, die seit der Sonnenwende gesammelt, getrocknet und zusammengebunden wurden.

Mit Mariä Himmelfahrt beginnt der sog. Frauendreißiger, eine Zeitspanne, die bis zu Mariä Geburt am 8. September dauert und ebenfalls dem Sammeln und Verarbeiten von Heilkräutern gewidmet ist. Warum diese Zeit so heißt, ist mir nicht klar: Es handelt sich ja nur um 24 Tage. Aber sei's drum, unsere Ahninnen werden einen Grund gehabt haben. In vorchristlicher Zeit bemaß sich diese Spanne möglicherweise



am Tanz der Sonne mit dem Hauptstern des Sternbilds Jungfrau, Spica, den die Sonne eine Zeitlang überstrahlt, also quasi verschluckt, und dann wieder freigibt. Spica ist die Korngöttin, Demeter, und wurde später zur Madonna umgedeutet.

Erntezeit ist für die Früchte im Garten und auf dem Feld, aber auch im übertragenen Sinne. Ich ernte derzeit Tomaten und Brombeeren und genieße sie. Beides ist in diesem Jahr so üppig gediehen, ich bin sehr dankbar dafür. Was aber gibt es kollektiv zu ernten? Wenn ich mir das Geschehen auf dem äußeren Plan so anschau, frage ich mich ernsthaft und ein wenig erschrocken, was wir da bloß gesät haben, bewusst und absichtlich oder unbewusst und sozusagen aus Versehen. War es das, was wir ernten wollten? Was ist mein Anteil daran? Was ernte ich jetzt, was vielleicht andere vor und neben mir gesät haben, und was habe ich gesät, das andere neben und nach mir werden ernten müssen?



Wir haben es verlernt, den Sinnzusammenhang im Zyklus von Saat und Ernte im Blick zu behalten. Wir denken zu kurzfristig, zu kleinräumig. Wir bedenken zu wenig, was unser Tun und Lassen für andere und für die, die nach uns kommen, bedeutet. Das ist kein Vorwurf an irgendjemanden individuell. Dass der Zusammenhang zerrissen ist – wie andere Zyklen oder Zusammenhänge auch –, ist in unserem Gesellschaftssystem, wie wir es derzeit noch leben (müssen), eingebaut und dient freilich irgendjemandem, den wir nicht erkennen können.

Jetzt, da wir die Ernte sehen, ist es da nicht Zeit auszubrechen? Wer, wenn nicht wir?

Wann, wenn nicht jetzt? Lassen wir die Schnitterin schneiden. Lesen wir aus, was gut ist, was wir mitnehmen wollen in die dunkle Jahreshälfte bzw. in die Zukunft. Und verbrennen wir die Spreu, trennen wir uns entschieden von allem, was wir nicht mehr wollen! Es würde uns nur belasten auf unserem weiteren Weg. Mut belohnt die Geistige Welt mit Schutz und Segen.



Jetzt ist zwar nicht die Hoch-Zeit der Rosen. Aber mir ist aufgefallen, dass ich ihnen noch nie ein Portrait gewidmet habe. Das will ich unbedingt nachholen. Denn die Königin der Blumen ist ja schließlich nicht irgendwer!

Rosen (*Rosaceae*)

Die **Heckenrose** (*Rosa canina*) ist eine der Wildrosen, die bei uns in Mitteleuropa heimisch sind. Sie heißt auch Hundsrose oder Hagrose. Sie blüht im Mai und Juni und fruchtet von September bis November. Die roten Hagebutten leuchten dann knallig aus dem welkenden Herbstgrün heraus. Beschreiben muss ich sie nicht, denn jeder kennt sie. Sie liebt sonnige Standorte, ist aber ansonsten sehr anspruchslos.

Die Heckenrose ist eine der Vorfahren unserer Gartenrose. Andere sind die **Apothekerrose** (*Rosa officinalis*) und die **Essigrose** (*Rosa gallica*), die aus dem Orient stammt und wahrscheinlich schon über 4000 Jahre alt ist. Eine weitere Ahnin ist die **Zentifolie** (*Rosa centifolia*). Sie kam 1332 mit Kreuzfahrern nach Europa, stammt aus Persien. Und dann ist da noch die **Damaszenerrose** (*Rosa damascena*), die aus Syrien kommt. Syrien bedeutet Land der Rosen. Aus ihren Blüten wird das beste Rosenöl gewonnen, in Bulgarien, dem Iran, der Türkei und Nordafrika.

Inhaltsstoffe der Rosenblüten und –früchte sind Vitamin A, B1, B2, und C, Karotinoide, Gerbstoffe, organische Säuren, Zucker, Pektin, Flavonoide und ätherische Öle. Alle Rosen können für medizinische und kulinarische Zwecke verwendet werden, wofern sie duften und nicht



mit Chemie behandelt oder gedüngt wurden. Verwendet werden die Blütenknospen, Blütenblätter und die Hagebutten. Besonders die Hagebutten enthalten viel Vitamin C: 800 mg auf 100 g Frucht. Und das Vitamin C hält sich auch bei jahrelanger Lagerung.



Die Wirkung ist leicht abführend und harntreibend, schweißtreibend, fiebersenkend, entzündungshemmend, herz- und nervenstärkend, tonisierend und krampflösend, wohltuend für Leber und Nieren, reguliert den Hormonhaushalt und die Menstruation und stärkt die Gebärmutter. Früher konnte man allerlei Zubereitungen aus der Rose in Apotheken kaufen; davon sind heute nur das ätherische Öl und das Rosenwasser, das Hydrolat, das bei der Destillation anfällt, geblieben. Beim Kauf von Rosenöl bitte auf erstklassige Qualität achten! Rosenöl ist teuer, werden doch 5000 kg Rosenblüten für 1 kg Öl

benötigt. Darum gibt es viel Minderwertiges und Gefälschtes auf dem Markt.

Hagebutten-Tee kann auf zweierlei Weise zubereitet werden. Entweder werden die getrockneten Früchte – 1 gehäufte TL auf ¼ l Wasser – mit kochendem Wasser überbrüht und 15 Minuten stehengelassen. Oder die Früchte werden mit kaltem Wasser angesetzt, zum Sieden gebracht und dann noch 10 Minuten stehengelassen. Der Tee aus den Blütenblättern senkt das Fieber.

Rosenwasser kann zum Einreiben von Stirn und Schläfen bei Kopfschmerzen verwendet werden. Es ist ein wunderbares Gesichtswasser. Für müde oder gereizte Augen sind Kompressen damit anzuraten, auch bei Bindehautentzündung. Außerdem lindert das Rosenwasser bei Sonnenbrand.

2 Tropfen Rosenöl und 2 Tropfen Kamillenöl in 100 ml Mandelöl sind ein mildes Babyöl. Oder Rosenöl gemischt zu gleichen Teilen mit Melissenöl in Jojobaöl als Trägeröl ist ein gutes Mittel bei Gürtelrose. 1 Tropfen Rosenöl auf der Herzgegend verrieben wirkt gegen nervöse Herzbeschwerden.

Rosenöl ist ein wunderbarer Begleiter in Schwangerschaft, unter der Geburt und im Wochenbett wie auch in der Sterbebegleitung. Der Duft hilft beim Loslassen.

Der Rose sind die Planeten Venus und Mars zugeordnet, das Götterpaar, das die Tochter Harmonieia hervorbrachte, die Harmonie. Die Rose ist Sinnbild der Unio mystica.

In bildender Kunst und Dichtung spielt die Rose eine Hauptrolle seit Jahrtausenden. Anakreon hat sie besungen: Als das Meer Venus gebar, brachte die Erde die Rose

hervor. Und von Sappho bis Heinrich Heine und Hilde Domin gibt es tausende Rosengedichte, außerdem viele Volkslieder. Die Rose ist die Blume der Frauen und der Liebe (die ja auch Dornen hat).

Walahfrid Strabo, Abt der Reichenau im frühen 9. Jahrhundert, huldigte ihr in seinem Gedicht „De cultura hortorum“ (vom Gartenbau) genannt Hortulus. Er widmete ihr eine lange Strophe gemeinsam mit der Lilie. Beide zusammen symbolisieren Maria. Die Fünzfzahl der Blütenblätter weist auf die Wundmale Christi hin. Die Farbe Rot ist das Blut, das Weiß die Reinheit.



Paracelsus meinte: „Das Herz und die Rose sind das einzig Unvergängliche.“


Und die Küche? *Fülle eine große Handvoll Blütenblätter der duftenden Rosen in eine Weithalsflasche und gieße einen guten Weißweinessig darüber. Lass die Mischung zwei Wochen stehen, ehe Du anseihst. Der Essig nimmt die Farbe der Rosen an. Verwende ihn für Blattsalate.*

Oder wie wäre es mit einem herz- und nervenstärkenden Rosenzucker? *Breite duftende Blütenblätter auf ein Tuch, decke ein zweites darüber und rolle die Tücher ein, lasse sie zwei Tage liegen. Dann schneide die angewelkten Blütenblätter klein und gib sie in einen Mörser (kein Metall!). Auf 1 Teil Rosen 2 Teile Zucker nehmen, alles miteinander verreiben und in ein*

Schraubglatt füllen (nicht verschließen, damit sich kein Schimmel bildet!). Stelle es für zwei Monate an die Sonne und rühre täglich einmal um. Danach bewahre den Zucker verschlossen und dunkel auf.

Rosengelée ist ganz einfach: *Zwei Handvoll Rosenblütenblätter mit ½ l Weißwein aufsetzen, vorsichtig erhitzen bis kurz unter den Siedepunkt, dann über Nacht stehen lassen. Am andern Tag abseihen und die Flüssigkeit mit Gelierzucker zu Gelée kochen, zuletzt 1 bis 2 EL Rosenwasser zugeben. In kleine Schraubgläser füllen. Eine feine Sache, auch ein schönes Geschenk.*

Und natürlich das Hägemark nicht vergessen! *Hierfür Hagebutten aufschneiden, Haare und Kerne entfernen, waschen, dann in wenig Wasser (oder Wasser und Weißwein oder Most halb und halb) garen. Pürrieren und heiß abfüllen. Oder noch Zucker zufügen und dann heiß abfüllen.*



In Eduard Mörikes „Maler Nolten“ finden sich die Gedichtzeilen „Rosenzeit! Wie schnell vorbei, schnell vorbei bist du doch gegangen.“ Unsere Duftrosen in den Gärten blühen zwar lange, aber die Zeit der üppigen und reichlichen Blüte, in der man es übers Herz bringt, Blütenblätter zu ernten, ist doch nicht so lang, besonders wenn es so viel regnet wie in diesem Jahr. Also: Carpe diem!

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“
(Mahatma Gandhi)

Wenn die Welt ein Spiegel wäre – was sie in gewisser Weise ist –, was möchte ich dann, das er mir zeigt?

Viel brauche ich nicht:

Wahrhaftigkeit,

Freundlichkeit,

Mütterlichkeit,

das genügt schon. Wenn es da ist in der Welt, dann ändert sich alles, glaube ich.

Was sind aber diese drei?

Was ist Wahrhaftigkeit? Otto Friedrich Bollnow (*1903 in Stettin, +1991 in Tübingen) schrieb: „Sie bedeutet die innere Durchsichtigkeit und das freie Einstehen des Menschen für sich selbst.“ Was für eine schöne, elegante Definition! Jürgen Habermas (*1929 in Düsseldorf) sagte sinngemäß, wahrhaftig sei ich, wenn das, was ich sage, zusammenfällt mit dem, was ich meine. Das klingt vielleicht ein bisschen banal, lässt aber ahnen, wie weitreichend die Implikationen wären ... Albert Schweitzer (*1875 in Kaysersberg/Elsass, +1965 in Lambarene) spricht von der Treue zu sich selbst. Wahrhaftig bin ich also, wenn ich mich nicht verstelle um einer bestimmten Wirkung willen, oder um irgendwelchen Konsequenzen auszuweichen. Das heißt nicht, dass ich mein Herz stets und überall auf der Zunge trage, aber wenn ich gefragt werde, ohne Zurückhaltung ehrlich ausspreche, was ich fühle oder denke. Dabei macht ggf. der Ton die Musik.

Was Freundlichkeit sei, ist nicht erklärungsbedürftig. Ich bin freundlich zu jedermann und möchte, dass mir andere freundlich begegnen. Damit sage ich nicht, dass ich alles dulde oder alles gutheiße, was mir begegnet – sicher nicht. Aber ich kann mich auch freundlich abwenden oder zurückziehen. Ich muss Gift nicht mit Gift beantworten.

Was aber meine ich mit Mütterlichkeit? Mütterlich kann jeder sein, ob Mann oder Frau oder Kind. Es umschließt Eigenschaften wie Fürsorglichkeit, Zuwendung, Geduld, bedingungslose Annahme (was nicht heißt: Billigung, Sich-gemein-machen), Schutz, Um- und Weitsicht, Heilung – was noch? Mütterlichkeit ist die konstituierende Qualität der Mutterordnung, in der Menschen lebten, ehe das Patriarchat alles umwälzte. Wir können – und ich will – das Rad der Geschichte nicht

zurückdrehen. Aber ich wünsche mir eine Auseinandersetzung mit der Grundstruktur von Gesellschaft, von Sozialität, von gedeihlichem Miteinander. Ich wünsche mir, dass wir eine Ordnung wiederfinden, die ohne Gewalt, ohne Betrug, ohne Unterdrückung, ohne Ungerechtigkeiten auskommt, die jedem und jeder ermöglicht, sich zu entfalten und die eigenen Gaben zu entwickeln zum Wohle aller. Und ich glaube, wahrnehmen zu können, dass wir auf dem Weg dahin sind, auch wenn es oft noch gar nicht so aussieht.

Um zum jahreszeitlichen Thema zurückzukehren: Wenn es das ist, was ich ernten möchte, dann ist klar, was ich jetzt säen sollte. Diese drei Eigenschaften möchte ich gespiegelt bekommen. Dahin gibt's nur einen Weg, auf den ich Einfluss nehmen kann: diese drei in mir zu entfalten. Keine Ausrede mehr!

Und Du? Was möchtest Du, das die Welt Dir spiegeln soll? Was möchtest Du ernten?

Ich grüße Dich von Herzen. Genieße den Sommer!

Cornelia



Cornelia Blume, Tel. 07071 360286, corn.blume@freenet.de, www.cornelia-blume.de,
Liegnitzer Str. 2/1, 72072 Tübingen